



Industrieverband Solothurn und Umgebung

Generalversammlung

13. Juni 2007, Feldbrunnen, Schloss Waldegg

Regierungsrätin Esther Gassler, Vorsteherin Volkswirtschaftsdepartement
des Kantons Solothurn

11 Thesen über den Kanton Solothurn

Sehr geehrter Herr Präsident

Sehr geehrte Damen und Herren

Herzlichen Dank für die Einladung zu Ihrer Generalversammlung. Gerne überbringe ich Ihnen die besten Grüsse der Solothurner Regierung. Ich freue mich, Ihnen einige grundsätzliche Gedanken zur Situation des Kantons Solothurn darzulegen, mit Fokus auf die Wirtschaft.

Zuerst einige grundsätzliche Überlegungen: Die Solothurner Wirtschaft hatte in den letzten 30 Jahren radikale Strukturveränderungen, ja regelrechte Struktureinbrüche hinzunehmen und schwere Krisen durchgemacht, hervorgerufen durch den technologischen Wandel und weltpolitische Umwälzungen.

Der Strukturwandel wurde durch tiefgreifende und schmerzhaftige Veränderungen begleitet. Die Solothurner Wirtschaft bewies eine erstaunliche regenerative Kraft und präsentiert sich heute wieder in einer guten Verfassung. Solide Wachstumszahlen lassen uns zuversichtlich in die Zukunft blicken.

Das darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass der Strukturwandel – nicht nur im Kanton Solothurn – ein dauerhafter Prozess ist, der unaufhörlich weitergeht.

Wirtschaft und Staat leben in einer Symbiose. Die öffentliche Hand kann das Wirtschaftswachstum nicht erzwingen, sie kann es fördern durch:

- Kluges Ausschöpfen von Handlungsspielräumen;
- Schaffung von vernünftigen Rahmenbedingungen
- und der Förderung von zukunftsorientierten Projekten.

Bei den Rahmenbedingungen ist, obwohl immer an erster Stelle erwähnt, die Steuerpolitik **nicht** die wichtigste. Zu den fundamentalen Faktoren gehören

- politische Stabilität
- Sicherheit und Ordnung
- intakte Infrastrukturanlagen
- und vor allem ein sehr gutes Bildungssystem.

Ich habe in 11 Thesen "Risiken und Chancen" unseres Kantons zusammengestellt.

1. Unser wichtigster Standortvorteil ist die zentrale Lage und die guten Verkehrsverbindungen. Diese müssen wir weiter ausbauen und die vorhandenen Wachstumspotenziale im Schnittpunkt der grossen Schweizer Agglomerationen nutzen.

Solothurn liegt im Schnittpunkt der Agglomerationen Zürich, Basel, Bern und Luzern. Diese städtischen Zentren sind in kurzer Zeit zu erreichen. Die wichtigsten Verkehrsnetze der Schweiz führen durch unseren Kanton und kreuzen sich hier. In Olten sind beste Anschlüsse an die wichtigsten Bahnzentren in der Schweiz und im Ausland sichergestellt. Grenchen hat einen eigenen Flughafen. Die internationalen Flughäfen

von Zürich und Basel sind innerhalb einer Stunde zu erreichen. Auch die Feinverteilungswege ab dem Rheinhafen Basel führen ebenfalls über unser Gebiet. Das sind wichtige Pluspunkte für die Attraktivität des Kantons Solothurn als Wohn- und Wirtschaftsregion. Denn bei Ansiedlungsanfragen spielt die günstige Verkehrslage immer häufiger eine wichtige Rolle, nicht nur bei Logistikbetrieben, gerade auch die öV-Verbindungen in die Städte spielen heute eine Rolle. Ein Standort an den stark frequentierten Verkehrsströmen wird z.B. zunehmend auch zum Marketinginstrument.

2. Gute und moderne Infrastrukturanlagen sind ein wichtiger Standortvorteil

Die zentrale Verkehrslage ist unsere beste Trumpfkarte im Standortwettbewerb. Diese Vorzüge sind uns gegeben und dazu müssen wir Sorge tragen.

Dazu gehört insbesondere das Erstellen und das Unterhalten von zukunftsgerichteten und leistungsstarken Infrastrukturanlagen. Wir müssen mit Nachdruck die Weiterentwicklung des Verkehrsnetzes und unsere Anbindung daran fordern und umsetzen. Andernfalls laufen wir Gefahr, trotz der guten Verkehrslage oder eben gerade wegen dieser, ins Abseits zu geraten resp. als Durchgangsland nicht wahrgenommen zu werden.

Die Eröffnung der Autobahn A5 hat der Stadt Grenchen einen eigentlichen Wachstumsschub gebracht. Neben den beiden grossen Umfahrungen in Solothurn und Olten, die zur Zeit gebaut werden oder kurz davor stehen, haben wir im Kanton Solothurn noch weiteren Bedarf zum Ausbau der Infrastrukturanlagen. (ÖV-Eppenbergtunnel)

3. Der Kanton Solothurn muss als Wohnstandort attraktiv bleiben

Der Kanton Solothurn und seine Wirtschaft sind auf eine aktive und wachsende Bevölkerung angewiesen. Unsere Bevölkerungsentwicklung ist stabil. Aber bereits ein geringer Rückgang der Bevölkerung hätte

massive Folgen für die Wirtschaft: Arbeitskräfte und Konsumentinnen würden fehlen, damit auch Investitionen. Deshalb müssen wir neue, moderne Wohnstandorte an attraktiven, gut erschlossenen Lagen verfügbar machen und diese aktiv bewerben.

Wir wollen einen guten Wohnstandort für den Mittelstand und damit für Familien bleiben. Die Vorzüge unserer Wohngebiete sind durch ein geeignetes Wohnmarketing zu bearbeiten (Olten tut es). Wir müssen genügend attraktive Einrichtungen bieten, um neue Einwohnerinnen und Einwohner anziehen zu können. Ich denke da insbesondere auch an Bildungs-, Freizeit- und Kulturstätten.

Die demografische Entwicklung stellt uns in den nächsten Jahren vor gewaltige Herausforderungen. Gleichzeitig bietet sie auch die Grundlage für dringend notwendige Reformen, die ohne einen gewissen Druck wohl kaum durchsetzbar wären. Ich denke dabei speziell an eine offener Haltung gegenüber der Zuwanderung oder bei den Erziehungs-, Arbeitszeit- und Schulmodellen.

Die regionale Verteilung der Bevölkerungsentwicklung wird nicht ausgewogen ausfallen. Während die urbanen Stadtbezirke von einem überdurchschnittlichen Wachstum profitieren werden, ist in den übrigen Regionen eher mit einer Stagnation zu rechnen. Daraus ergeben sich durchwegs auch Chancen (Naturpark Thal).

4. Der Kanton braucht nach wie vor eine eigene Marketingabteilung.

Die Wirtschaftsförderung des Kantons Solothurn ist neben der Unterstützung und Betreuung ansässiger Unternehmungen auch für die internationale Promotion des Kantons als Unternehmensstandort verantwortlich. Ziel der Standortpromotion ist die Ansiedlung von zukunftsfähigen und wertschöpfungsstarken ausländischen Unternehmungen im Kanton Solothurn. Dabei konzentriert sie sich auf strategische Wachstumsbranchen in ausgewählten Ländern.

Die Wirtschaftsförderung arbeitet heute mit einer breiten Palette von Instrumenten. Einzelbetriebliche Fördermassnahmen bieten die Möglich-

keit einer aktiven Einflussnahme. Sie verlieren aber zunehmend an Bedeutung und werden nur noch in speziell interessanten Fällen eingesetzt. Das sogenannte Standortmarketing oder eben das Bekanntmachen des Kantons und seiner Vorteile spielt heute eine viel wichtigere Rolle und dient der Imageförderung im Allgemeinen. Daneben tritt die Wirtschaftsförderung im Sinne einer One-stop-Agency auch als KMU Anlaufstelle auf und kann dank eines dichten Netzwerkes die notwendigen Verbindungen herstellen. Dazu gehören auch die Bereiche Wissens- und Technologietransfer, Innovationsförderung sowie eine Start-up-Strategie. Wirtschaftsförderung ist nicht ein Verteilen von finanziellen Mitteln, sondern eine Werbestrategie zu Gunsten des Wohn- und Wirtschaftsstandortes Solothurn.

5. Unser Bildungssystem muss auch in Zukunft genügend Fachkräfte auf allen Stufen hervorbringen. Die Verbindung zwischen Forschung und Wirtschaft muss sichergestellt werden.

Ein wichtiger Standortvorteil für die Industrie ist unsere Bevölkerung, das heisst, es müssen genügend verfügbare Fachkräfte vorhanden sein. Industrielles Arbeiten hat Tradition. In vielen Branchen und Berufen kennen wir im Kanton Solothurn einen eigentlichen Berufsstolz. Wir verstehen uns auf Qualitätsarbeit mit sehr hohen Anforderungen. Unsere Berufsschulen sind darauf ausgerichtet jungen Menschen das notwendige Rüstzeug mit auf den Weg zu geben.

Wir verfügen über ein ausgezeichnetes Bildungsangebot. Moderne Berufslehren sowie Berufs-, Mittel- und Fachhochschulen garantieren im Kanton Solothurn optimale Ausbildungsmöglichkeiten für verschiedenste Fachrichtungen, Qualifikationen und Kaderstufen. Die ETH und die wichtigen Universitäten sind innerhalb einer Stunde erreichbar.

Die Harmonisierung der 26 kantonal unterschiedlichen Bildungssysteme muss vorangetrieben werden. (Bildungsraum Nordwestschweiz). Mit der Reform der Sekundarstufe I wird der Berufsfindung ein grosser Stellenwert eingeräumt. Nach dem Eintritt in die Berufslehre werden die jungen Menschen künftig begleitet, damit die Anzahl der Lehrabbrüche vermindert werden kann. (Projekt Case Management). Eine wichtige Aufgabe

ist die möglichst frühe Integration der fremdsprachigen Kinder und eine Null-Toleranz bei Jugendkriminalität. Schülerinnen und Schüler aus gefährdeten Milieus brauchen aktive Begleitung während der ganzen Schulzeit. Ziel soll sein, dass möglichst alle Jugendlichen ins Berufsleben zu integriert, und möglichst alle Lehrstellen besetzen zu können.

In Zukunft wird wichtig sein, das geistige Potenzial für wirtschaftliche Zwecke noch optimaler zu nutzen. Ich denke an den Wissens- und Technologietransfer zwischen den Bildungsinstituten und den Unternehmen, insbesondere den KMU (NW-Fachhochschule Abteilung Wirtschaft gutes Beispiel). Diese Vernetzung garantiert die internationale Wettbewerbsfähigkeit. Es ist eine wichtige strategische Herausforderung, die Innovationsleistung noch mehr zu steigern und damit den Forschungs- und Entwicklungsplatz Solothurn und damit den Werkplatz Solothurn zu sichern.

6. Durch die Schaffung von Tagesstrukturen im Bildungsbereich werden wir die Erwerbstätigenquote erhöhen.

Das gesellschaftliche Bewusstsein früherer Jahrzehnte hat für die Frau vor allem die Rolle als Mutter und Familienfrau vorgesehen. Die Arbeitsteilung war klar geregelt. Darauf ausgerichtet war auch eine unterschiedliche Schul- und Berufsausbildung für Knaben und Mädchen.

Diese Zeiten haben sich geändert. Die starre Rollenverteilung ist zu recht aufgebrochen worden und bei der Bildung besteht eine weitgehende Gleichstellung. Wir haben heute selbstbewusste und gut ausgebildete junge Frauen. Trotzdem ist es bis heute nicht vollständig gelungen zu verhindern, dass sich eine Frau zwischen Familie und Beruf entscheiden muss. Mit dem Ja zu Kindern ist oft ein Nein zur Berufslaufbahn verbunden und umgekehrt. Das muss und darf nicht sein.

Die Wirtschaft braucht dringend qualifizierte Fachkräfte. Wir haben viele gut ausgebildete Frauen, die infolge fehlender Strukturen dem Arbeitsmarkt entzogen werden oder allenfalls später auf einer tieferen, ihren Fähigkeiten und Kenntnissen nicht angemessenen Stufe, wieder einsteigen. Die öffentliche Hand und die Wirtschaft sind zusammen ge-

fordert Mittel und Wege zu finden, um dieses Problem zu lösen. Dazu gehört die Schaffung geeigneter Tagesstrukturen im Bildungsbereich, aber auch die notwendige Flexibilität bei den Arbeitszeitmodellen und den betrieblichen Prozessen sowie geeignete Möglichkeiten für Wiedereinsteigerinnen. Die adäquate Schaffung der benötigten Strukturen stellt eine volkswirtschaftlich und gesellschaftspolitische Notwendigkeit erster Priorität dar.

7. Jeder Mensch im Kanton Solothurn soll eine ihm angepasste Arbeit finden

Unabhängig von der sozialen Herkunft, unabhängig von der Begabung und dem Entwicklungspotenzial eines Menschen sind Ausbildung und Arbeit zentrale Aspekte für die gesellschaftliche Integration für jeden von uns. Lernen gehört grundsätzlich zur persönlichen Entwicklung eines Menschen, sowohl über Erfahrungen als auch über gezielte Förderung unter Anleitung. Ein gezieltes Ausbildungsangebot vermittelt Fach-, Sach- und Methodenkompetenzen und ermöglicht den Auszubildenden, dem Leistungsvermögen entsprechend, ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten zu verbessern und zu erweitern. Die berufliche Eingliederung in den ersten Arbeitsmarkt hängt schliesslich vom Leistungsvermögen der Person ab.

Berufliche integrierte Menschen sind meistens auch gesellschaftlich integriert. Integriert sein heisst "dazu gehören" und „gebraucht werden“. Arbeit stiftet Identifikation und verschafft einem ein Gefühl von Akzeptanz und Wertschätzung, im Sinne von *"ich kann etwas zum Erfolg einer Unternehmung beitragen"*, *"ich kann etwas leisten"*, *"ich bin jemand"*. Menschen, welche einer Arbeit nach gehen, nähren damit nicht nur ihren eigenen Selbstwert. Sie spielen auch volkswirtschaftlich eine wichtige Rolle und tragen zum gesellschaftlichen Wohl und zur gesellschaftlichen Stabilität bei.

Ich denke an den Fachkräftemangel auf der einen Seite und andererseits an die wachsende Zahl von Personen, die nicht oder nicht mehr im Arbeitsmarkt integriert werden können. Die Belastung unserer Sozialwerke, wie etwa der Invalidenversicherung oder der Sozialhilfe, spre-

chen da eine eigene Sprache. Unsere Vision soll auch in Zukunft sein, dass jede Person ihre Existenz in einer leistungsfähigen und innovativen Wirtschaft mit einer ihren Neigungen und Fähigkeiten angemessenen Arbeit sichern kann. Dabei sind wir auf die aktive Mithilfe der Unternehmen angewiesen, es gibt in unserem Kanton mustergültige Beispiele.

8. Junge Menschen sollen den Einstieg ins Erwachsenenleben nicht über die Arbeitslosigkeit resp. Sozialhilfe finden.

Die Schweiz weist im europäischen Vergleich eine hohe Erwerbsquote auf. Der gegenwärtige konjunkturelle Aufschwung führt zu einem starken Rückgang der Arbeitslosenzahlen. Der Kanton Solothurn weist momentan eine Arbeitslosenquote auf, die knapp über 2 %, tiefer als der gesamtschweizerische Durchschnitt liegt. In einzelnen Branchen ist bereits ein Fachkräftemangel spürbar, was auf eine gewisse Überhitzungstendenz, aber auch auf strukturelle Probleme auf dem Arbeitsmarkt, hinweist. Das Wirtschaftswachstum und die demografische Entwicklung haben die Situation der Jugendlichen auf dem Arbeitsmarkt verbessert. Dennoch bleibt die Jugendarbeitslosenquote überdurchschnittlich hoch und damit das Thema Jugendarbeitslosigkeit weit oben auf der arbeitsmarktlichen Prioritätenliste.

Auch hier gilt es vorerst zu beachten: die bestehenden Strukturen und Angebote stellen bei 90 % der Jugendlichen erfolgreichen Übergang von der Sekundarstufe I in eine Ausbildung und die Berufswelt sicher.

Die Gründe für die Misserfolge sind komplex. Im Alter zwischen 15 und 24 Jahren wird der Übergang von der Schule in den Arbeitsmarkt vollzogen, da sind Entwicklungsbrüche vermehrt zu erwarten, heute auch oft begleitet von sozialen Umschichtungen aufgrund familiärer Entwicklungen, die gesamte Problematik der Immigration zeigt sich jetzt besonders scharf. Und auch die ständig steigenden Ansprüche der Unternehmen werden für ein gewisses Segment der Jugendlichen schmerzhaft spürbar.

Für die Problemfälle kennt der Kanton Solothurn eine breite Palette von Massnahmen, die verhindern sollen, dass diese Arbeitskräfte der Wirt-

schaft entzogen werden. Dennoch reicht das Angebot nicht aus, um das Problem vollständig zu lösen. Trotz Fachkräftemangel gibt es Schulabgänger, die keine Lehrstelle finden. Zunehmend beschäftigen uns auch Lehrabbrecher.

Zum einen liegt ein Potenzial brach, weil aufgrund fehlender Strukturen die Verbindung zwischen Erwerbs- und Erziehungsaufgaben nur mangelhaft gewährleistet werden kann. Diese Gruppe von Jugendlichen wollen wir aber auch in den Arbeitsprozess einbinden, denn es soll nicht sein, dass Jugendliche den Einstieg ins Erwachsenenleben über die Arbeitslosenkasse und das Sozialamt machen.

Neue Ansätze und Wege müssen gefunden werden. Die öffentliche Hand und die Wirtschaft müssen gemeinsam und partnerschaftlich Lösungen finden. Denn dann können der Wirtschaft weitere Arbeitskräfte zugeführt werden, die Sozialkosten reduziert und bei den Jugendlichen das Selbstwertgefühl gesteigert werden. Also eine Win-win-Situation für alle Beteiligten.

9. Die Verfügbarkeit und der Preis für Energie werden zu wichtigen Standortfaktoren.

Die wirtschaftliche Abhängigkeit von begrenzten fossilen Energieträgern, die sich abzeichnende Stromlücke sowie Fragen des Klimawandels haben in letzter Zeit zu einer intensiveren Energiedebatte geführt. Der Energiepreis wird in den nächsten Jahren zu einem wichtigen Standortfaktor werden. Die Verfügbarkeit von ausreichender und günstiger Energie wird für das Wachstum des Wirtschaftsstandorts Schweiz entscheidend sein.

Bereits heute zeichnen sich Verlagerungen von Produktionsstätten infolge fehlender oder zu teurer Energie ab. Wir sind gefordert diese Energiedebatte ohne ideologische Scheuklappen zu führen. Die Situation ist ernst und der Handlungsbedarf dringend. Diese Herausforderung können wir nur lösen, wenn wir uns weiterhin sämtliche Optionen offen halten. Dazu gehören sowohl die effizientere Nutzung der Energie und die Weiterentwicklung neuer Energiequellen wie auch der Ausbau und

die Erneuerung der bestehenden Energieträger.

10. Der Kanton Solothurn setzt auf marktwirtschaftliche Mechanismen bei der Bewirtschaftung seiner natürlichen Ressourcen.

Eine Zielsetzung im Legislaturplan 2005 – 2009 des Regierungsrates lautet: „Wir wollen unsere Lebensgrundlagen erhalten.“ Der Schutz und die nachhaltige Bewirtschaftung unserer natürlichen Ressourcen Boden, Wasser und Luft ist so zu gestalten, dass sie der heutigen und den nachfolgenden Generationen erhalten bleiben. Dabei gilt die konsequente Umsetzung des Verursacherprinzips. Der Kanton Solothurn setzt dabei – wie noch kaum ein anderer Kanton – auf einen kooperativen Vollzug der Umweltvorschriften. Statt neuer Gebote und Verbote wird die Umweltschutzgesetzgebung verstärkt mittels Kooperation umgesetzt. Staatliche Massnahmen werden zunehmend ersetzt durch Eigenverantwortung. Diese Neuausrichtung wurde im revidierten Umweltschutzgesetz (1997) eingeleitet.

Es gibt zwei Möglichkeiten:

- Branchen-Vollzugsvereinbarung:
z.B. Carrossiergewerbe, Tankstellen- und Garagengewerbe, Abbruch-, Aushub- und Recycling-Verband, Textilreinigungsgewerbe, Baumeisterverband SO (Baustellenabfall), Maler- und Gipserunternehmerverband SO, etc.
- Kooperationsvereinbarungen mit Einzelunternehmen:
Fraisa, Vogt Lostorf, m-real, Stahl Gerlafingen, Blösch etc.

11. Verlässliche Kantonsfinanzen

Der Kanton Solothurn hat seine Finanzen in den Griff bekommen. Dank unserer finanzpolitischen Disziplin schrieb unsere Staatsrechnung im vergangenen Jahr zum vierten Mal in Folge schwarze Zahlen. Wirtschaftliches Wachstum braucht auch eine verlässliche Finanzpolitik.

Wir werden den eingeschlagenen Weg konsequent weitergehen, weiter an unserer Effizienz arbeiten und falls notwendig, Leistungen abbauen oder neue Aufgaben nicht aufnehmen. Nur mit diesem Vorgehen haben wir die Chance, notwendige Steuersenkungen vorzunehmen.

Unsere Entwicklung stimmt mich optimistisch - nicht euphorisch. Sie ermöglicht uns einen grösseren Handlungsspielraum – natürlich zum weiteren Abbau der Schulden, für massvolle steuerliche Entlastung, wie sie in der Teilrevision des Steuergesetzes vorgesehen ist. Konkret ist vorgesehen, bis ins Jahr 2012 rund 100 Mio. Franken Mindererträge zu verkräften.

Wir wollen aber auch eine massvolle staatlichen Beteiligung an familienfreundlichen Strukturen leisten, um eine optimalere Verbindung von Berufs- und Familienaufgaben zu ermöglichen, und wichtige integrative Funktionen besser wahrnehmen zu können. Es geht darum, Antworten auf die veränderten Lebens- und Arbeitsrealitäten in unserer Gesellschaft zu finden.

Fazit:

In der Geschichte unseres Kantons haben immer wieder unternehmerisch denkende Persönlichkeiten eine herausragende Rolle gespielt, in der Wirtschaft und in der Politik. Sie haben das Bild unseres Kantons wesentlich geprägt. Sie haben sich eingemischt und mitgeredet. Unser Kanton braucht solche Unternehmerpersönlichkeiten

- die Ideen haben, Potenziale erkennen und diese nutzen und umsetzen (ihr Leitsatz ist nicht, man sollte...);
- die Verantwortung als **Haltung** leben, die mit **Risiken und Wettbewerb** umgehen können, die besser sein wollen und besser sind (sie rufen nicht als erstes nach dem Staat);
- die bereit sind viel zu leisten und viel zu arbeiten, die den weiten Horizont sehen, auch wenn es stürmisch wird;

- die Menschen nicht bloss bewegen, sondern umfassend fördern, im Sinne des urtümlichen **Patrons, der Patron**, die viel von sich her gibt und nicht zuerst den eigenen Vorteil sieht.

Solche Leute **brauchen** wir. Nicht nur in der Industrie, in den KMU, im Gewerbe. Damit sich der Kanton Solothurn erfolgreich behaupten kann, brauchen wir den unternehmerischen Geist auch in allen anderen Bereichen. So z.B. in der Politik, in der Verwaltung, in unseren Parteien, in der Bildung oder im Gesundheitswesen, in der Familie einfach überall.

Ohne Erstarkung der unternehmerischen Geisteshaltung in unserer saturierten Gesellschaft wird unser Werkplatz überholt werden von aufstrebenden Völkern, die Hunger haben nach Konsumgütern und die bereit sind, dafür eine Leistung zu erbringen. Wir werden überflügelt werden von Völkern, denen das Aufziehen von Kinder nicht in erster Linie Last und Verpflichtung bedeutet.

Ich danke Ihnen ganz herzlich für Ihre Aufmerksamkeit und freue mich auf eine spannende Diskussionsrunde.